

KOLPINGKONTAKTE

Das Kontaktblatt der steirischen Kolpingsfamilien

Heft 1/2012 Erscheinungsort Graz Verlagspostamt 8010 Graz P. b. b. GZ 02Z031518 M



**Arbeit an
Sonn- und Feiertagen?**

Ein Wort dazu



Pfr. Mag. Johannes Freitag
Pastoralamtsleiter
Diözese Graz-Seckau

Als ich 2006 Pfarrer des Pfarrverbandes Vordernbergertal, dem Wohngebiet der drei Pfarren St.Peter-Freienstein, Trofaiach und Vordernberg zwischen dem steirischen Erzberg und dem Betriebsgelände der Voest Alpine Donawitz wurde, lernte ich schrittweise kennen, was es heißt, sein Leben nach einem Schichtplan auszurichten. Wenn es beispielsweise darum geht, einen Tauf- oder Taufgesprächstermin zu fixieren, wird der Schichtplan gezückt, der auf ein halbes oder ganzes Jahr voraus, die Arbeitseinteilung regelt. Einser-, Zweier-, Dreierschicht und dann wieder freie Zeit, die zufällig mit dem freien Tag des Sonntag übereinstimmen kann. Immer wieder wird mir bei solchen Begegnungen bewusst, wie sehr die Arbeits- und Wirtschaftswelt, den Lebensraum des einzelnen bestimmt und erkennbar ist, in welchen Abhängigkeiten sich der sogenannte freie Mensch befindet. Oft verkommt er nur mehr zu einem Produktionsmittel, das ausgetauscht oder wegrationalisiert werden kann. Obwohl ich selber im Industriegebiet des Aichfeldes geboren und aufgewachsen bin, mein Vater bei der Voest Alpine Zeltweg beschäftigt war und ich vier Jahre als Kaplan in der „Stahlstadt“ Judenburg gewirkt habe, war diese Erfahrung für mich neu. Der Wert eines gemeinsamen, freien Tages, die Kostbarkeit des Sonntags ergibt sich nicht nur aus religiösen Motiven, sondern stellt auch gesellschaftlich eine wesentliche Bedeutung dar. Ein gemeinsamer freier Tag der Erholung

und der Muse, der gemeinsamen Unternehmungen und der Zeitgestaltung ist für das Miteinander einer Gesellschaft von großer Relevanz.

Im Glaubensleben hat der freie Tag nicht nur im Blick auf Menschen einen besonderen Stellenwert, sondern ordnet in einem gewissen Sinn das Verhältnis zwischen Gott und Mensch. Die gemeinsame Feier des Sonntagsgottesdienstes in unseren Pfarren ist Mitte und Zentrum der Gemeinschaft. Hier ist der Ort, wo wir einander und auch Gott in unserer Mitte begegnen. Immer wieder haben sich nicht nur die christlichen Kirchen für einen gemeinsamen freien Sonntag stark gemacht, sondern wurden immer wieder Allianzen mit verschiedenen Organisationen über die kirchlichen Grenzen hinaus gesucht, um die Bedeutung des Sonntags und der verschiedenen gemeinsamen Feste während eines Kirchen- und Jahreskreises zu unterstreichen. Gerade im Zusammenhang mit der diesjährigen Pfarrgemeinderatswahl, die unter dem Motto „Wie gut, dass es die Pfarre gibt“ stand, nehme ich wahr, dass es immer wieder gemeinsame Zeiten und Orte braucht, wo Menschen zusammenkommen, einen Festtag begehen und eine Feierkultur pflegen. Dabei braucht es Menschen, die Orte bereiten und Feiern gestalten. Der Sonntag ist jener Tage der Woche, der sich von den Werktagen heraushebt, seinen besonderen Wert hat und die ganze Woche wertvoll macht. Wenn sich nur sieben Tage aneinanderreihen, kann es sehr schnell dazu kommen, dass Menschen sich die Frage stellen: Welchen Sinn hat eigentlich das Ganze? Welchen Wert soll mein Leben denn haben? Ich staune immer wieder, mit wie viel Freude, Einsatz und Gemeinschaftssinn, meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Pfarrfeste, Agapen und verschiedene Möglichkeiten zur Begegnung vorbereiten und gestalten. Ich bin wirklich stolz auf diese vielen Gemeinschaftsstiftungen und Gemeinschaftsstifter der Kirche. Sie ermöglichen ein kirchliches Beziehungsnetz, das trägt und

Menschen unterschiedlichster Herkunft und gesellschaftlicher Stellung zusammenführt und verbindet. Vor kurzem haben wir diese Orte der Begegnung in unserem Pfarrverband zusammengestellt und dabei selber gestaunt, welch großer Netzwerker „Kirche vor Ort“ ist. Die Gesellschaft als Ganze wäre ohne diesen Dienst der Kirche um vieles leerer und menschlich ärmer. Daher bin ich jenen dankbar, die über ihre eigenen Interessen und ihren „Gartenzaun“ hinausschauen, um Gemeinschaft zu ermöglichen und zu stiften, aber auch jenen, die diese Einladungen annehmen, um Menschen und Gott zu begegnen. Aus den niedergeschriebenen Gedanken gibt es für mich auf die Frage, ob Sonntag und Feiertage noch aktuell sind, nur die Antwort: Sie sind für das gemeinsame Leben einer Gemeinschaft notwendig und unverzichtbar!

Protest gegen Sonntagsöffnung

Front gegen Aktion des Einkaufszentrums Arena.

FOHNSDORF. Die geplante Sonntagsöffnung im Einkaufszentrum Arena Fohnsdorf schlägt hohe Wellen. Wie berichtet, will die rund 90 Geschäfte umfassende Arena am Sonntag, 2. September, alle Geschäfte aufsperrn. „Wenn das so kommt, gibt es von unserer Seite Aktionen, die den Betreibern keine Freude machen werden“, kündigt der steirische Christgewerkschafter-Chef Franz Gosch an. Der Sonntag diene der Entschleunigung, das solle auch so bleiben. Auch der Judenburger SPÖ-Bundesrat Christian Füller spricht sich strikt gegen die Sonntagsöffnung aus, darunter würden die Handelsangestellten leiden. Die Junge Generation Judenburg meint: „Es besteht die Gefahr, dass die Ausnahme zur Regel wird.“

Kleine Zeitung 18. März 2012



5 Fragen zum Leitthema

Bundesminister Rudolf Hundstorfer



Rudolf Hundstorfer
Bundesminister

geboren 1951 in Wien,
verheiratet drei Kinder
1990 bis 2007 Mitglied des Wiener
Landtages und erster Vorsitzender
des Gemeinderates
2003 Vize-Präsident des ÖGB
2007 Präsident des ÖGB
Seit Dezember 2008 Bundesminister
für Soziales und Konsumentenschutz
und seit 2009 auch Minister für Arbeit.

Herr Bundesminister, was bedeutet für Sie persönlich ein Sonn- bzw. Feiertag?

Nach einer in der Regel hektischen 6-Tage-Woche ist für mich Sonntag meistens Ruhetag, den ich im Kreis meiner Familie verbringe. Die Entspannung steht im Vordergrund. Ich treffe aber auch gerne persönliche Freunde am Wochenende.

Warum kann und darf die Gesellschaft auf arbeitsfreie Sonn- und Feiertage nicht verzichten?

Ich betrachte die Wochenendruhe als eine der wichtigsten sozialpolitischen Errungenschaften. Der arbeitsfreie Sonntag ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Kultur und ein wichtiges Instrument, um den Bedürfnissen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und ihrer Familien gerecht zu werden.

Auch vom gesundheitlichen Aspekt her betrachtet ist ein längerer Freizeitblock am Ende der Woche als

Erholungsphase enorm wichtig, um neue Energien für die Bewältigung der heutzutage gesteigerten Anforderungen an die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu tanken.

Welche gesellschaftlichen Auswirkungen (Familie, Beruf, etc.) sehen Sie persönlich, wenn Feiertage oder gar arbeitsfreie Sonntage abgeschafft werden?

Die Wochenendruhe ist auch vom sozialen Aspekt her notwendig. Den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern wird es nur durch eine geregelte Wochenendruhe möglich, Sozialkontakte zur Familie und zu Freunden aufrechtzuerhalten oder religiösen Verpflichtungen nachzugehen. Ein generelles Arbeiten an Sonn- und Feiertagen würde das Familienleben noch stärker einschränken. Auch die Vereinsarbeit würde mit Sicherheit leiden.

In vielen Urlaubsländern erleben wir, dass Geschäfte an Sonn- und Feiertagen ganz normal geöffnet haben. Soll das in Österreich Ihrer Meinung nach in Urlaubsorten auch praktiziert werden?

Das Offenhalten der Geschäfte an Sonn- und Feiertagen regelt das Öffnungszeitengesetz.

Besteht für Tätigkeiten an Sonntagen und Feiertagen ein besonderer regionaler Bedarf, kann der Landeshauptmann nach Anhörung der zuständigen Landeskammer der gewerblichen Wirtschaft und der zuständigen Kammer für Arbeiter und Angestellte durch Verordnung diejenigen Zeiten festlegen, in denen diese Tätigkeiten an Sonn- und Feiertagen erforderlich sind.

Es kann durchaus Sinn machen, dass in hoch touristischen Regionen Geschäfte in der Hochsaison auch am Sonn- und Feiertagen geöffnet sind. Dabei ist immer der Einzelfall zu prüfen und die Rechte der Beschäftigten peinlich genau einzuhalten.

Haben Sie im Zusammenhang mit den Ruhezeiten irgendeinen speziellen Wunsch?

Wir sollten den österreichischen Weg der klaren Arbeitszeitregelungen weitergehen. Eine 365 Tage rund um die Uhr Verfügbarkeit der ArbeitnehmerInnen kann nicht das Ziel sein. Gerade auch im heurigen Europäischen Jahr des aktiven Alters und der Solidarität zwischen den Generationen sollte man auch stärker auf die Bedürfnisse der älteren ArbeitnehmerInnen schauen und auch die Arbeitszeit und die Arbeitsbelastung generationengerecht gestalten. Und eines sollte jedem von uns auch bewusst sein: Es gibt ein Leben außerhalb der Arbeit. Auf das sollten wir nie vergessen.

Breite Allianz für den Sonntag soll gebogen werden

WIEN. In Sachen Sonntagsöffnung gibt es in Österreich eine breite Allianz: Parteien, Gewerkschaften und Kirchen sind dagegen. Es gibt dennoch immer wieder Versuche, das Öffnungsverbot an Sonntagen zu biegen. Erst zu Jahresbeginn unternahm Richard Lugner, Hausherr des Einkaufszentrums Lugner City, einen Vorstoß und kündigte an, sich mit anderen Wiener Einkaufszentren zu verbünden. Er sehe keinen Grund, nicht am Sonntag aufzusperren. Für Aufregung und Widerstand sorgt auch die Einrichtungskette Interio, die ihren Standort am Wiener Westbahnhof sonntags öffnet. Richard Lugner brachte im Vorjahr eine Verfassungsklage ein, weil Sonntagsöffnung in vielen Tourismusorten erlaubt ist. Er will „gleiches Recht für alle“.

Kleine Zeitung 17. März 2012

Arbeitszeit ist Lebenszeit

Gespräch mit Mag. Sonja Hiebler

Haben soziale Aspekte in der heutigen Arbeitswelt noch Platz?

Gespräch mit Mag. Sonja Hiebler, Verantwortliche für die Konzernkommunikation beim Messtechnikerzeuger Anton Paar. Frau Hiebler ist Theologin, war viele Jahre Amtsleiterin der Jungen Kirche in der Diözese Graz-Seckau und auch ehrenamtliche Vorsitzende des steirischen Landesjugendbeirates.



Mag. Sonja Hiebler

Das Unternehmen Anton Paar ist für seinen gemeinwohlorientierten Ansatz bekannt. Das kennt man sonst eigentlich nur von Non-Profit-Organisationen.

Sonja Hiebler, Pressesprecherin: Wenn man die Wirtschaft ansieht, dann stellt sich die Frage, wozu wird gewirtschaftet? Was ist das Ziel wirtschaftlichen Handelns? Profit zu machen kann nicht das Ziel des Wirtschaftens sein. Jedes Unternehmen muss natürlich einen Gewinn erwirtschaften, sonst kann es nicht überleben. Auch Non-Profit Organisationen – ich habe lange in einer und für eine gearbeitet – müssen etwas erwirtschaften, je mehr, desto besser, denn dann können sie umso mehr von ihrem Zweck erfüllen. Hier geht es ja v.a. darum, wie und wofür das Geld eingesetzt wird. Auch in der Wirtschaft sollte eine andere Denkweise Einzug halten. Friedrich Santner, der Geschäftsführer der Anton Paar GmbH sagt oft. „Sowie Atmen nicht das Ziel des Lebens ist, so kann auch Profitmaximierung nicht das Ziel des Wirtschaftens sein. Gewinn ist

notwendig, damit man überlebt, wie das Atmen auch. Aber um – ethisch gesprochen – ‚ein gutes Leben‘ zu führen, braucht es mehr: Wir müssen Sinn erkennen.“ Auch Unternehmen sollen sich fragen: Wofür arbeiten wir? In Abwandlung eines Werbeslogans möchte ich sagen: „Wenn es uns allen gut geht, geht es auch der Wirtschaft gut.“ Das eine folgt dem anderen, umgekehrt ist das nicht unbedingt der Fall.

Zum Wirtschaften gehört also auch das Soziale, ist das so gemeint?

Ich glaube, dass die soziale Dimension vielen bewusst ist, dass sie aber oft nicht wissen, mit welchen konkreten Schritten sie sie umsetzen sollen oder können. Im Unternehmen Anton Paar versucht man, Antworten zu suchen und zu finden, auch auf Fragen, die bisher noch nicht gestellt werden oder noch nicht gelöst sind. Das betrifft das Soziale und unsere Produkte gleichermaßen. Wir sind Weltmarktführer auf den Gebieten der Dichtmessung und diese Position können wir nur halten, wenn wir Antworten geben auf Fragen, die Kunden teilweise noch gar nicht haben. Gute, qualitativ hochwertige Produkte ziehen den wirtschaftlichen Erfolg nach sich. Damit wir solche herstellen können, ist jeder Teil vom Einkauf bis zur Buchhaltung, von der Entwicklung einzelner mechanischer oder elektronischer Teile bis zu deren Produktion, vom Management bis zur Verwaltung usw. wichtig. Qualität kommt für uns zuerst, in jedem Arbeitsschritt. Der wirtschaftliche Erfolg ‚folgt‘ harter Arbeit, er ermöglicht es, unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen sicheren Arbeitsplatz

bieten zu können d.h. wir alle sind für den Erfolg unseres Unternehmens verantwortlich. Jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin trägt ein Stück dazu bei, dass der eigene Arbeitsplatz sicher ist.

Wo versuchen Sie in Ihrem Unternehmen den sozialen Aspekt konkret zu leben und umzusetzen?

Viele Initiativen gehen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus und viele dieser Initiativen werden von ihnen selbst getragen. Seit einigen Jahren gibt es eine Kooperation mit Alpha Nova. In dieser Einrichtung werden Leute mit Beeinträchtigungen betreut, im Projekt mit uns können Menschen mit Einschränkungen bei uns arbeiten. Das ist sehr bereichernd, für sie und für uns. Es ist ein ganz wichtiges Thema, dass alle Menschen in der Öffentlichkeit Platz haben und nicht nur jene, die einer gewissen Norm entsprechen. Wir haben einen Betriebskindergarten im Haus. Kinder sind in unserer Gesellschaft ein schwaches Glied, das gestützt gehört. Auch ist es nicht mit der Frage getan, ob Frauen arbeiten sollen oder nicht, sondern die Frage, auf der bisher noch keine zufriedenstellenden Antworten gefunden wurde, ist, wie können Frauen, Männer, Kinder sinnvoll leben und Arbeitszeit und Freizeit bzw. Familien- und Beziehungszeit in ein vernünftiges Gleichgewicht gebracht werden. Ein Betriebskindergarten, der nicht schon zu Mittag zusperrt und über die Ferien offen hat, kann dabei ein kleiner Mosaikstein sein, der dabei unterstützt. Er ist eine eigene Abteilung bei uns, die Kindergärtnerinnen sind Angestellte wie die anderen auch: nach dem Kol-



lektivvertrag für Metallgewerbe. Sie sind ein Teil des Ganzen, das drückt das Unternehmen u.a. auch damit aus. Ein weiterer Beitrag, der nur im Zusammenwirken von Mitarbeitern und Unternehmensführung gelingt, ist, Überstunden auf das geringstnotwendige Ausmaß zu beschränken oder Sonn- und Feiertage als notwendige Pause zu schätzen, das macht sie zu „heiligen Zeiten“, an denen bis auf einen Journaldienst, den wir brauchen, da wir weltweit tätig sind, das Firmengebäude ziemlich leer ist. Auch versuchen wir Fenstertage von Arbeitsverpflichtungen frei zu halten. Ein anderes Beispiel ist, dass bei Anton Paar eine Gleichstellung von Arbeitern und Angestellten umgesetzt wurde. Dr. Santner sagt immer: „Bei uns ist jeder Angestellter – und alle arbeiten.“ Jede Arbeit ist wichtig und trägt zum Erfolg bei. Warum sie also unterschiedlich regeln? Diesen Ideen und Projekten liegt eine Werthaltung zu Grunde. Eigentlich ist es ein für uns selbstverständliches Menschen- und Weltbild. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen im Unternehmen etwas machen, das sinnvoll ist – für sie selber und für das Unternehmen, und in einer Art und Weise, die sinnvoll ist. Arbeitszeit ist Lebenszeit. Es kann nicht sein, dass man das Leben und das, worin man Sinn sucht und findet, auf die Zeit nach der Arbeit, auf die Freizeit, verschiebt. Die „Lebenszeit“ wäre dann wirklich kurz. Eine ausgewogene Balance ist wichtig. Arbeitsbedingungen sollten so gestaltet sein, dass man für die Familie, für Beziehungen und private Interessen da sein kann. Als Unternehmen, das weltweit tätig ist und natürlich auch den Wettbewerbsdruck kennt, stellen sich viele Herausforderungen. Eine davon ist leichter zu lösen als andere: Wir haben in der Firmenzentrale in Graz, in der im Moment mehr als 760 Personen tätig sind, an Sonn- und Feiertagen und an Fenstertagen einen Journaldienst. Kunden erreichen uns also, aber die meisten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen kön-

nen sich an diesen Tagen privaten Interessen widmen.

Eigentümer der Anton Paar GmbH ist eine gemeinnützige Stiftung. Warum hat man diesen Weg gewählt?

Das hat sicher mehrere Gründe. Mitglieder der Familie Santner, die Anteile am Familienbetrieb hatten, war es wichtig, dass sie das Unternehmen gestalten und entscheiden können, nicht das sie es besitzen. Außerdem ist die Familie sehr groß und Generationenübergänge sind immer ein Risiko. Mit der Gründung der gemeinnützigen Santner Stiftung wurde eine Möglichkeit gefun-



Erntedankfest im Betriebskindergarten der Firma Anton Paar

den, gut in die Zukunft zu gehen. Die Stiftung ist gemeinnützig, das heißt, sie fördert aus ihren Erträgen zwei gemeinnützige Bereiche. Der eine ist die gemeinnützige, nicht auf Gewinn ausgerichtete oder die Verbesserung unserer eigenen Produkte zum Ziel habende Forschung und Entwicklung im Bereich der Naturwissenschaften und der Technik, um die Weiterentwicklung der Technik zu fördern. Der zweite Bereich ist die Prävention und Therapie aller Arten von Suchterkrankungen. In diesem Bereich ist die Stiftung derzeit hauptsächlich tätig. So wird das Projekt Offline, das von der Caritas durchgeführt wird, finanziert. Es ist ein niederschwelliger Zugang zur Arbeit für Leute

mit Suchthintergrund. Betroffene Menschen können dort stundenweise arbeiten und auch sozialen Anschluss finden. Die Produkte, die hergestellt werden – es werden Möbel restauriert, Kleider wieder hergerichtet – werden im Offline/Retail Shop in der Mariahilferstraße in Graz verkauft.

Warum setzt man sich gerade für Suchterkrankte ein?

Sucht wird ein immer größeres Thema in unserer Gesellschaft. Durch die Beschleunigung unseres Lebens, durch die Beschleunigung der Arbeitswelt sind immer weni-

ger Menschen in der Lage, mit den Belastungen und Anforderungen, die auf sie einprasseln, umzugehen. Menschen brauchen etwas, um stabilisierend auf diese Belastungen zu reagieren. Sehr oft ist das dann eine kurzfristige vermeintliche Stabilisierung durch eine Sucht. Eine Sucht aber führt mittel- und langfristig zu einer Destabilisierung, löst keine Herausforderungen, sondern macht sie nur noch schwieriger bis nahezu unüberwindbar und führt zusätzlich oft auch zu einer sozialen Isolation und vielen weiteren Problemen wie Geldnot zum Beispiel. Mit der Aufnahme dieses Themas in den Stiftungszweck will man auf das Problem aufmerksam machen und auch helfen.

Unternehmensinformation

Die **Anton Paar GmbH** wurde 1922 als Ein-Mann-Schlosserei in Graz gegründet, heute ist sie ein weltweit agierendes Hightech-Unternehmen. **Weltmarktführer** in der Entwicklung und Produktion von hochpräzisen Mess- und Analysegeräten, die u.a. in der Dichte- und Konzentrationsmessung, in der Bestimmung von gelöstem CO₂ und dem Messen des Fließverhaltens von Materialien (Rheologie) sowie in der Materialcharakterisierung von Oberflächen eingesetzt werden. Kunden sind u. a. die größten Softdrink- und Bierhersteller der Welt, Unternehmen aus der Lebensmittel-, der chemischen und pharmazeutischen Industrie, der Mineralöl-industrie sowie Universitäten und Forschungseinrichtungen. **20 % des jährlichen Umsatzes** wird in Forschung und Entwicklung investiert. Anton Paar hat weltweit mehr als 1480 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, in der Firmenzentrale in Graz sind rund 760. Seit 2003 ist der Eigentümer der Anton Paar GmbH die gemeinnützige Santner Privatstiftung. Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke.

Besuchen Sie die Website: www.anton-paar.com

Meinungen zum Leitthema



Sonn- und christliche Feiertage sind für mich keine Frage der Mode! Wieso sollte man sie abschaffen? Sogar die Menschen, die nicht gläubig sind, freuen sich über die Feiertage. Zeit für sich, für die Familie, dafür sind Feiertage da und Ruhepausen tun bekanntlich jedem Menschen gerade in der heutigen hektischen Zeit gut, egal ob er gläubig ist oder nicht. Im Übrigen denke ich, dass es wichtigere Themen gibt, mit denen sich unsere Politik auseinandersetzen sollte.

Ing. Wolfgang Eder, 43 Jahre, Firmeninhaber

Ich arbeite seit 8 Jahren als Rezeptionistin in der Gastronomie. An Feiertagen und Wochenenden ist bei uns immer sehr viel zu tun und daher muss ich auch jedes zweite Wochenende arbeiten. Mir macht es aber nichts aus, da ich dafür unter der Woche 2 Tage frei habe, wo ich immer sehr viele Dinge erledigen kann z.B. in Ruhe einkaufen, Arztbesuche etc.. Mir macht es nichts aus, am Wochenende oder am Feiertag zu arbeiten. Ich habe es mir ja so ausgesucht.

Sabine Moik, 26 Jahre, Rezeptionistin



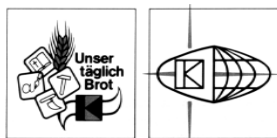
Sonn und Feiertage sind in der Gastronomie ein ganz spezielles Thema, denn an diesen Tagen ist der Zustrom von Gästen sehr groß und es gibt viel zu tun. Auch wenn man viel Stress an Sonn- und Feiertagen hat, sollten die Gäste das nicht mitbekommen d.h. man muss immer gut gelaunt sein und ich glaube, das ist wohl das schwierigste in diesem Beruf.

Jacqueline Schweighofer, 16 Jahre, Lehrling Restaurantfachfrau

Sonn- und Feiertage sind in der Gastronomie ein großes Thema und dieses ist immer aus beiden Augenwinkeln zu betrachten. Auf der einen Seite gibt es die Sicht des Dienstgebers bzw. des Chefs: Hierzu kann ich nur sagen, dass an Sonn- und Feiertagen unser Haus immer bis auf den letzten Platz ausgebucht ist und wir sehr oft die Tische zu Mittag bzw. am Abend zweimal besetzen. An diesen Tagen herrscht immer großer Andrang, weil unsere Gäste nach einer arbeitsreichen Woche endlich Zeit haben, um diese mit ihrer Familie, Freunden etc. zu verbringen und sich kulinarisch verwöhnen lassen wollen. Deshalb zählen Sonn- und Feiertage auch zu den umsatzreichsten Tagen des Jahres; abgesehen von diversen Veranstaltungen. Auf der anderen Seite muss man berücksichtigen, dass es nicht einfach ist, Mitarbeiter zu finden, die dazu bereit sind, an diesen Tagen zu arbeiten. Wichtig ist, dass das Arbeitsklima in einem Betrieb passt und die Mitarbeiter abwechselnd an Sonn- und Feiertagen Dienst haben.

Hans Windisch, 52 Jahre, Chef eines großen Restaurants





Kolping International

INDIEN

Starker Zuwachs an Mitgliedern

Das Kolpingwerk Indien konnte auch im 4. Quartal 2011 seine erfolgreiche Aufbauarbeit fortsetzen. So gelang es, 97 neue Kolpingsfamilien zu gründen und damit die Zahl der Kolpingsfamilien auf 1.697 zu steigern. 24 dieser Kolpingsfamilien sind Jugendgruppen. Erstmals wurden Ende 2011 in der Diözese Pondicherry auch Kindergruppen gegründet. Parallel zur wachsenden Zahl der Kolpingsfamilien stieg auch die Zahl der Mitglieder um 1618 Mitglieder auf



Eine Familie vor Ihrem neuen Haus

26.563 Ende 2011 an. Das Wachstum des Verbandes wird unterstützt durch ein breites Angebot an Bildungsaktivitäten. So haben an den unterschiedlichen Weiterbildungsmaßnahmen in den Regionen 6.286 Mitglieder an 296 verschiedenen Kursangeboten teilgenommen. Erfolgreich fortgesetzt wurde auch das Programm, Familien mit Milchvieh zu unterstützen. 63 Mitglieder konnten von Oktober bis Dezember 2011 davon profitieren. Im Rahmen

des Hausbauprogramms konnte das Kolpingwerk mehreren Mitgliedern helfen, staatliche Zuschüsse für ihren Hausbau zu erhalten. Der Verband selbst vergab an 95 Mitglieder einen Kredit zum Hausbau. Das Kolpingwerk befähigt und motiviert seine Mitglieder aber auch zu gesellschaftlichem Engagement und engagiert sich für das Gemeinwohl. So haben sich 91 Mitglieder im Oktober 2011 als Kandidaten in den Wahlen zu den Dorfgemeinderäten beteiligt. 50 Mitglieder wurden in die entsprechenden Gremien gewählt. Am Kolping-Gedenktag sind viele Kolpingsfamilien dem Aufruf des Nationalverbandes gefolgt und haben Bäume gepflanzt als Beitrag gegen den Klimawandel.

BOLIVIEN

Vorbereitung von 36 neuen Kolpingsfamilien

Im Kolpingwerk Bolivien bereiten sich zurzeit 36 Gruppen auf die offizielle Gründung einer Kolpingsfamilie vor. Die in Gründung befindlichen Gruppen müssen in einer einjährigen Vorbereitungszeit sich mit der Person und mit den Zielen des Kolpingwerkes befassen und durch konkrete Aktionen beweisen, dass sie die Voraussetzungen für die Gründung einer Kolpingsfamilie erfüllen. Mit der offiziellen Gründung dieser Gruppen würde die Zahl der Kolpingsfamilien in Bolivien auf 134 Kolpingsfamilien ansteigen mit 2.468 Mitgliedern. Neben der Arbeit in und mit den Kolpingsfamilien führt das Kolpingwerk Bolivien umfangreiche Bildungsmaßnahmen durch mit insgesamt 1.538 Personen im Jahr 2011. Daneben haben im Gesundheitszentrum des Kolpingwerkes in El Alto 92.760 Patienten eine

Behandlung erfahren. Das Berufsbildungszentrum Adolfo Kolping wurde von 352 Schülern besucht. An Berufsbildungsmaßnahmen in den verschiedenen Teilen des Landes nahmen 11.209 Personen teil. Das Kolpingwerk Bolivien hat in seinen verschiedenen Einrichtungen 503 Personen direkt bzw. indirekt beschäftigt.

SÜDTIROL

Die Wunden des Faschismus endgültig geheilt

Anfang des Jahres 2012 wurde das Kolpinghaus Bruneck als letztes der fünf Kolpinghäuser in Südtirol rechtlich dem Kolpingwerk Südtirol zurückgegeben. Die Kolpinghäuser waren in der Zeit des italienischen Faschismus vom Kolpingwerk der Katholischen Kirche übertragen worden, um sie vor einer Beschlagnahme durch den italienischen Staat zu schützen, wie es mit mehreren Kolpinghäusern durch den Faschismus in Deutschland, Österreich und in anderen Teilen Europas geschah. Durch diese Maßnahme konnten die Kolpinghäuser in Südtirol ihre Aufgabe im Bereich des Jugendwohnens weiter erfüllen. Nach dem Krieg dauerte es einige Jahre, bis sich das Kolpingwerk Südtirol wieder neu organisierte und die Kirche sukzessive dem Kolpingwerk die Häuser auch rechtlich zurückerstattete. Dieser Prozess ist nun abgeschlossen, und damit ist für die Kolpinghäuser das Kapitel des Faschismus endgültig überwunden. Die in den Jahren zuvor zurückgegebenen Kolpinghäuser wurden alle gründlich renoviert und bieten heute moderne jugendgerechte Wohnmöglichkeiten. Heute ist das Kolpingwerk Südtirol mit 600 Betten wieder der größte Träger von Jugendwohnen in Südtirol.

Kolping Steiermark



Schitag in St. Lambrecht

Am 29. Jänner wurde der Familienschitag, die Schimeisterschaft der steirischen Kolpingsfamilien, auf der Grebenzen ausgetragen. Bei bewölktem Himmel und sehr niedrigen Temperaturen nahmen

53 Wettkämpfer am Rennen teil. Fast alle Teilnehmer bewältigten den selektiven Riesentorlaufkurs auf dem FIS Hang und kamen in die Wertung. Die Siegerehrung und Überreichung der Pokale und Ehrenpreise wurde vom Landesleiter Mag. Peter Hasenleithner vorge-

nommen. Danke der Sport-Union St. Lambrecht, den Liftbetreibern Familie Plank, dem Kurssetzer, der Zeitnehmung, den Torrichtern und allen, die für den reibungslosen Ablauf des Rennens sorgten. Danke auch allen Spendern von Pokalen und Ehrenpreisen.



KINDER I WEIBLICH

1. ALLMER Katharina, Weiz
2. ZATSCH Amelie, Graz

KINDER II WEIBLICH

1. GRIESBACHER Sandra, Paldau
2. RIEDL Vanessa, St. Stefan i.R.

KINDER I und II MÄNNLICH

1. JOB Florian, St. Lambrecht
2. RAUSCHER Georg, Weiz
3. RAUSCHER Alexander, Weiz

KINDER III MÄNNLICH

1. TULNIK Raphael, Weiz
2. FRUHWIRTH Klaus, Jagerberg
3. REICHSTHALER Georg, Weiz

ERGEBNISSE

DAMENKLASSE

1. PRÜGGER Marianne, Paldau.
2. PLATZER Heike, St. Stefan i.R.
3. ALLMER Edith, Weiz

HERREN ALTERSKLASSE III u. IV

1. PICHLER Reinhold, Weiz
2. PIRER Hermann, Graz
3. EICHBERGER Peter, Knittelfeld

HERREN ALLGEM. + AK I u. II

1. PRÜGGER Christoph, Paldau
2. SCHEUCHER Werner, Jagerberg
3. ALLMER Gerhard, Weiz

HERREN JUGEND

1. HOFER Joachim, Jagerberg
2. KAUFMANN Werner, Jagerberg

GÄSTEKLASSE KINDER

1. REITER Andreas, St. Lambrecht
2. DEUTZ Wenzel, St. Lambrecht
3. KRITZ Christian, St. Lambrecht

GÄSTEKLASSE DAMEN

1. JOB Nina, St. Lambrecht
2. SPERL Stefanie, St. Lambrecht
3. POLANC Sabrina, St. Lambrecht

GÄSTEKLASSE HERREN

1. FELFER Josef, St. Lambrecht
2. ROHR Erwin, St. Lambrecht



JAGERBERG



Festlicher Ball zum 50. Bestandsjubiläum

Die zahlreichen Gäste, unter ihnen Landesvorsitzender Josef Pucher und Landessekretär Stefan Salcher, mussten Ihr Kommen zum Kolpingball nicht bereuen. Alles was zu einem gepflegten Ball gehört, wurde auch diesmal geboten. In der zu diesem Anlass besonders geschmackvoll dekorierten Mehrzweckhalle gab es gute Tanzmusik, hervorragende Speisen und eine von der Jugend gestaltete tolle Mitternachtseinlage. Da konnte nur beste Ballatmosphäre aufkommen.

Als es Abend wurde

begab er sich mit den zwölf Jüngern zu Tisch. Und während sie aßen, sprach er: Amen, ich sage euch: Einer von euch wird mich verraten und ausliefern. Da waren sie sehr betroffen, und einer nach dem andern fragte ihn: Bin ich es etwa, Herr? Er antwortete: Der, der die Hand mit mir in die Schüssel getaucht hat, wird mich verraten. Da fragte Judas, der ihn verriet: Bin ich es etwa, Rabbi? Jesus sagte zu ihm: Du sagst es.

Während des Mahls nahm Jesus das Brot und sprach den Lobpreis; dann brach er das Brot, reichte es den Jüngern und sagte: Nehmt und esst; das ist mein Leib. Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: Trinkt alle daraus; das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

Nach dem Lobgesang gingen sie zum Ölberg hinaus. Da sagte Jesus zu ihnen: Ihr alle werdet in dieser Nacht an mir Anstoß nehmen und zu Fall kommen. Aber nach meiner Auferstehung werde ich euch nach Galiläa vorausgehen. Petrus erwiderte ihm: Und wenn alle an dir Anstoß nehmen – ich niemals! Jesus entgegnete ihm: Amen, ich sage dir: In dieser Nacht, noch ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.

Da sagte Petrus zu ihm: Und wenn ich mit dir sterben müsste – ich werde dich nie verleugnen. Das Gleiche sagten auch alle anderen Jünger.

Matthäusevangelium, aus Kap. 26,20–35



Ein gesegnetes Osterfest allen Mitgliedern, Lesern, Freunden und Gönnern wünscht Kolping Steiermark

der
Kabarettsschaftsbund



FUSSBALLKABARETT

"Die runde Wahrheit"

Mittwoch, 18.4.2012 im Kolpinghaus Graz, Beginn: 20.00

KARTEN: € 13,-- /€ 10,--

Hannes Toth

Gernot Zenz

Gernot Sick



Herzlichen Dank unseren Spendern!

Die Redaktion sagt allen, die den Druck und den Versand der „KOLPING-KONTAKTE“ mit ihrer Spende mittragen, ein herzliches Vergelt's Gott!

Altbürgermeister Alfred Stingl, Graz. Hofrat Prof. Mag. Fritz Moser, Knittelfeld. Anna Winterholer, Graz. Hildegard Egger, Graz. DI Georg Topf, Graz. Elisabeth Fauland, Graz. Harald Gillich, Graz. Herbert Sontacchi, Apfelberg. Aloisia Fuchs, Grafendorf. Ing. Walter Dirnböck, Tobisegg. Familie Eiletz, Knittelfeld. Maria und Erich Fartek, Graz. Grete Diwoky, Haus i. Ennstal. Ingrid König, Graz. Mag. Wolfgang Rettl, Zeltweg. Friedrich Rappold, Knittelfeld. Reiner Zierer, Graz. Ing. Mag. Franz Rinner, Graz. DP Mag. Kurt Gatterer, Klagenfurt. Karl Resch, Gossendorf. Ing. Hans Ronacher, Rattendorf. Friedhelm Capellari, Kitzbühel. Adolf Michelitsch, Schwanberg. Pfarramt Allerheiligen. Maria Gerlitz, Knittelfeld. Hermann Humberger, Graz. Dr. Ernst Lasnik, Bärnbach. Anton Schrei, Puch b. Weiz. Pfarrer Mag. Peter Weberhofer, Graz. Gottfried Stoff, Graz. Karl Schlögl, Graz. Diözesanpräses Pater Mag. Dr. Raphael Schweinberger, Schlierbach. Walter Humer, Edelsbach. Reg. Rat Anton Salesny, Stockerau. Walther Korrack, Klagenfurt. DI Evangelos Athanasiadis, Bruck/Mur. Cursillo-Bewegung Steiermark. Johanna Hasler, Graz. Präses GR Emmerich Strobl, Graz. Roman Zechner, Weißkirchen. Pfarrer Mag. Friedrich Weingartmann, Feldbach. Paul Dusleag, Seiersberg. Familie Theresia Roßmann, Paldau. Prof. Mag. Franz Dampf, Pinkafeld. Annemarie Regner, Graz. Pfarrer Florian Zach, St. Peter/Judenburg. Hermine Jermann, Knittelfeld. Rosa Leitner, Fohnsdorf. Franz Feiner, Heiligenkreuz am Waasen. Pfarrer Msgr. Dr. Georg Stoff, Kirchberg. Helmut Stanek, Eibiswald. Anton Mark, Graz. Pfarrer GR Anton Decker, Tauplitz. Helma Egger, Feistritz. Pfarrer Klement Moder, Murau. DI Kurt Ebner, Klagenfurt. Anton Schermaier, Kremsmünster. Familie Berndt Moser, Knittelfeld. Pater Josef-Rudolf Wagner, Öblarn. Johann Kurz, Scheifling. Pater Bernhard Menzel OSB, Wildalpen.

Spenden können Sie mit beiliegendem Zahlschein oder direkt auf unser Konto bei der Raiffeisenlandesbank Steiermark Nr.: 4.425.906, BLZ.: 38000 einzahlen.

Ein herzliches Vergelt's Gott auch allen anonymen Spendern!

Termine und Ankündigungen

- | | |
|----------------------|---|
| 31. März 2012 | Einkehrnachmittag mit Weihbischof Dr. Franz Lackner Beginn: 15:00 Uhr im Kolpinghaus Graz |
| 2. Mai 2012 | Wird es den EURO noch länger geben? Vortrag von Bernd Ritter Beginn: 20:00 Uhr im Kolpinghaus Graz |
| 2. Juni 2012 | Landesgeneralversammlung Kolping Steiermark Beginn: 13:00 Uhr im Kolpinghaus Graz |

Herzlichen Glückwunsch

Zum 85. Geburtstag

Johann Konrad, KF Jagerberg.
Aloisia Matzer, ehemalige Heimleiterin KF Graz.

Zum 80. Geburtstag

Josef Reichstamm, KF Knittelfeld.

Zum 75. Geburtstag

Prof. Mag. Arnold Heindler,
Präses der Kolpingsfamilie Graz.

Zum 70. Geburtstag

Ludmilla Exler, KF Graz.
Alois Lückl, KF Jagerberg.
Robert Sontacchi, KF Knittelfeld.
Helga Breser, KF Knittelfeld.

Zum 65. Geburtstag

Mag. Johann Pscheidt, Präses
der Kolpingsfamilie Weiz.
Fritz Oblaser, KF Knittelfeld.

Zum 60. Geburtstag

Wolfgang Engelschöhn, KF Kapfenberg.
Ing. Anton Schaden, KF Jagerberg.
Gottfried Amtmann, Vorsitzender
der Kolpingsfamilie Jagerberg.

Zum 55. Geburtstag

Mag. Hermann Krogger, GF Kolpinghaus Graz.
Karl Hirnschall, KF Jagerberg.
Mag. Franz Monschein, KF Paldau.
Mag. Erich Trummer, KF Paldau.

Zum 50. Geburtstag

Josef Schabler, KF Jagerberg.
Waltraud Obenauf, KF Paldau.
Maria Winter, KF Jagerberg

Zum 45. Geburtstag

Irmgard Maric-Kaufmann, KF Jagerberg.
Renate Sudy, KF Jagerberg.
Gerhard Kleinferrchner, KF Graz.
Mag. Dr. Georg Tafner, KF Graz.
Klaus Haslinger, KF Knittelfeld.
Kurt Pagitsch, KF Knittelfeld.

Zum 40. Geburtstag

Heide Siegl, KF Jagerberg.
Mag. Petra Sundl, KF Jagerberg.

Zum 35. Geburtstag

Pfarrer Mag. Werner Marterer,
KF Knittelfeld.

Zum 30. Geburtstag

Mag. Britta Breser, KF Knittelfeld.
Florian Grubinger, KF Graz.
Markus Trummer, KF Jagerberg.

Zum 25. Geburtstag

Markus Riegerbauer, KF Weiz.

Zum 20. Geburtstag

Sebastian Slameczka, KF Graz.

Herzliche Gratulation

der Familie Ulli und Gerhard Allmer
zur Geburt ihrer Tochter Elisabeth.



Bei Unzustellbarkeit retour an: Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz

KOLPING KONTAKTE

Herausgeber und Medieninhaber: Landesverband Kolping Steiermark, Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz. - Schriftleitung: Landesvorsitzender Josef Pucher.
Redaktion: Günter Bärnthaler, Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Michael Holzer, Britta Breser, Yasmin Gogl, Albert Obenauf, Werner Salzger.
Erscheint vierteljährlich; Für Mitglieder, Freunde und Förderer des Kolpingwerkes kostenlos!
Offenlegung, Mediengesetz vom 1. Jänner 1982. Blattabsicht: Förderung der statuarischen Ziele des Kolpingwerkes. Blattlinie: katholisch-sozial.
Vereinsvorstand: Josef Pucher, Wolfgang Koschat, Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Ludwig Freiburger, Edith Allmer.
Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.
Verlagspostamt: 8010 Graz Erscheinungspostamt: Graz
Pb.b. - GZ 02Z031518 M

Gestaltung, Satz, Druck: Loder & Loder OG, 03132/3225